

Die alte Kultur der Maya

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **43 (1950)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mitten im Urwald werden die Steinplatten eines Tempels, ja einer ganzen Stadt freigelegt!

DIE ALTE KULTUR DER MAYA.

Im Südosten Mexikos liegt die ausgedehnte Halbinsel Yucatan. Auf dieser wie auch auf angeschlossenen Gebieten Mittelamerikas findet der Reisende üppig wuchernden Urwald, in welchem noch vereinzelt Überreste einer einst kulturell unglaublich hochstehenden Bevölkerung leben. Jene Vorfahren wohnten in Häusern, die mit Stroh oder Palmblatt gedeckt waren, trugen den Oberkörper unbedeckt und oft tätowiert, feilten sich die Zähne zu spitziger Form und schnürten die Köpfe ihrer Kinder zwischen Bretter, um lange, abgeplattete Schädel heranzubilden zu können.

Wer möchte vermuten, dass die ehemalige Kulturstufe der heute so primitiven Waldbewohner derart überragend war, dass sie zu Recht mit derjenigen der vorchristlichen Ägypter und Babylonier verglichen werden kann! Die Benennung der Volksangehörigen ist Maya; dieses Wort ist auch im Namen



Anbetung und Opferung als Flachrelief auf einem Altar der Maya-Epoche.

jener wichtigen Stadt Mayapan enthalten, die 125 Jahre vor dem Eintreffen der Spanier in Mittelamerika zerstört wurde. Man errechnet, dass die Blüte der Maya-Kultur in den Zeitraum zwischen dem vierten und neunten Jahrhundert n. Chr. fällt und dass auf dem von Urwald überwachsenen Boden rund zweihundert Maya-Städte liegen! Allerdings weisen diese Ruinenstädte mehrheitlich nur steile Pyramiden, Tempel, lange und niedere Palastfassaden, öffentliche Ballspielplätze und dergleichen, nicht aber Wohnbauten auf, und man muss sich vorstellen, dass die damalige Bevölkerung auf umliegendem Gelände ähnlich primitive Wohnverhältnisse kannte wie die heutigen Bewohner von Yucatan.

Das kulturelle Leben wurde demnach vor allem durch die herrschenden Priesterkasten bestimmt. Diese veranlassten die Errichtung der Tempel und des jeweils benötigten baulichen Umschwungs in ständiger Abhängigkeit vom Wasservorkommen an den im Karst befindlichen flachen Wasserpfannen, an Flüssen und Seen, bei deren Austrocknen im



Ein heute lebender Maya-Indianer betrachtet das ihm ähnelnde Bildnis eines Vorfahren (linker Bildrand).

heissen Klima – wie auch wegen der raschen Erschöpfung des Kulturbodens – immer wieder Abwanderung und Neubauten von Tempelstätten erforderlich waren. Daher die grosse Zahl an aufgefundenen Ruinen.

Am erfolgreichsten kann in den blossgelegten Trümmern der 1946 entdeckten Stadt Bonampak die ehemalige Kultur der Maya festgestellt werden. Zu einer Zeit, da anlässlich der immer wieder aufgenommenen Wanderungen der Bevölkerung noch der Mensch das einzige Transportmittel darstellte, wurden grossartige Bauten mit Wandmalereien und Tiefreliefs, Beschriftungen in Stein sowie hochwertige Töpferwaren geschaffen! Als Meister der Dekoration meisselten die Maya auf Steinplatten netzartige Gewebemuster, durchflochten und überlagert von Schriftzeichen, wobei gewöhnlich figürliche Darstellungen mit Gruppen von vier oder sechs Schriftzeichen

gepaart wurden. Diese Hieroglyphen sind trotz siebzigjähriger Anstrengung von Franzosen, Engländern, Deutschen und neuerdings auch Amerikanern immer noch nicht restlos gedeutet. Interessant ist es, dass die Texte stets von Zahlen und Kalenderzeichen begleitet sind, wobei das von Förstemann entzifferte Zahlensystem demjenigen der Römer ähnelt, jedoch in der Anordnung der Vielfachen nicht ein Hintereinander, sondern – wie die übrige Anlage von Beschriftung und bildlichem Vorgang auf den Maya-Fresken – ein Übereinander aufweist.

Noch mehr setzt die damals beherrschte Kenntnis eines auch für uns gültigen Kalendersystems in Erstaunen: Die Maya errechneten astronomisch einwandfrei die Umläufe der Gestirne und besaßen rückläufig eine fehlerlose Zeitrechnung bis Jahrtausende vor Christus. Das erste, auf den Tag genau festgelegte Datum, welches auf ihren Steinplatten überliefert ist, nennt den 8. November des Jahres 291 v. Chr.! So sind im Urwald des indianischen Yucatan Kenntnisse und Weisheiten vergraben, die den modernen Menschen zur Bewunderung zwingen und zum grossen Teil sogar erst noch zu Tage zu fördern sind.

Helmut Schilling

DIE WEBERKNECHTE ODER WANDKANKER

werden im Volksmund meist als Zimmermannen bezeichnet und als Spinnen angesehen. Diese mit acht sehr langen und haardünnen Beinen ausgestatteten Gliederfüssler, die besonders an feuchten Steinwänden anzutreffen sind, gehören jedoch nicht zu den echten Spinnen. Sie sind auch nicht imstande, Netze herzustellen – im Gegenteil: Spinnennetze können diesen langbeinigen Geschöpfen zum Verhängnis werden, wenn sie sich darin verfangen. Wer im Keller, an altem Gemäuer oder in Grotten Gelegenheit hat, Zimmermannen zu beobachten, sollte sich diese Unterhaltung nicht entgehen lassen; denn diese völlig harmlosen Tiere, die in ihrer Lebens-